

Protokoll des Themennachmittags „Landwirtschaft und Kirche“- hier:
PFLANZENBAU – Was dürfen wir, was sollen wir tun?

22.11.2021

Referent:innen

EKBO: Generalsuperintendentin a.D. Heilgard Asmus (Moderation)

Klimaschutzbeauftragter Dr. Jörn Budde

(IASP) Institut für Agrar-
und Stadtökologische

Projekte, HU Berlin Dr. rer. agr., Dipl.-Ing. agr., Andreas Muskolus

Organisation/Technik: Heimvolkshochschule am Seddiner See e.V., Franziska Ullrich

Heilgard Asmus begrüßt die Anwesenden vor Ort und die zugeschalteten Teilnehmenden. Sie erinnert an schon aufgerufene Themen, die heute weiter diskutiert werden sollen: massiver Flächenverlust für Landwirtschaft durch zunehmende Siedlungs- und Verkehrsflächen; 80% des Bodens gelten als benachteiligtes Gebiet; nur noch ökologischer Anbau würde Ertrag und Versorgungssicherheit massiv einschränken; wie ist zu verfahren, wenn gentechnische Anbaubereiche neben ökologischem Anbau liegen? ; Lücke zwischen Erzeugern und Konsumenten – regionale Vermarktung sollte gefördert werden – aber wie?

Impuls Dr. Budde (Dazu der PP Vortrag im Anhang.)

Wesentliche Punkte

- Ziel der Kirche sei es, dass stärker ökologische Kriterien in die konventionelle Landwirtschaft einfließen
- Umweltschutz sei stärker zu verfolgen, z.B. mit Blick auf Artenvielfalt u.a. (z.B. sollte arzneimittelbelasteter Dünger gar nicht mehr in die Böden gelangen (siehe Klärschlamm))
- Die Beschaffenheit der Böden müsse verbessert werden, was darf und was darf nicht aufgebracht werden, z.B. bestimmte Düngemittel, Pflanzenschutzmittel u.a.
- Aus Sicht der Kirche sei eine dreigliedrige Fruchtfolge zu verfolgen

Fragen und Positionen der Landwirtschaft

- Stickstoff im Boden und Stickstoffdüngung - wieviel Überschuss darf sein
- Integrierter Pflanzenschutz und „Gute fachliche Praxis“ - manchmal widersprüchlich
- Letztlich sei es entscheidend, in welcher Region der Pachtvertrag geschlossen sei, denn davon hänge die Höhe der Dosis der Pflanzenschutzmittel (*Zur Ermittlung der Schaderreger dient das IPS, dieser bestimmt dann den Einsatz der Mittel)
Pflanzen bräuchten Dünger, deshalb sei es auch differenziert zu sehen, wieviel davon eingesetzt würde; bestimmte Kulturen benötigen Dünger (Sonnenblumen, Raps); hier sei zu prüfen, um was für einen Dünger es sich handele; bestimmte Düngemittel bestünden aus chemischen Trägerstoffen, seien dennoch als Biodünger zugelassen. *
* Düngemittel werden unterteilt in organische und chem./synth. DM, sie liefern Nährstoffe für das Pflanzenwachstum. Für den Einsatz ist in jedem Fall eine Düngebedarfsplanung zu erstellen.

Impuls Dr. Muskulus

- Verweist auf den Temperaturanstieg seit 1950 im Mittel um 2,6 Grad C
- Bestimmte Pflanzen seien damit überfordert, dafür könnten andere angebaut werden, z.B. Soja -> benötigen aber sehr viel Wasser
- Stickstoffreduzierung führe nicht zu einer wesentlichen Ertragssteigerung, eher zu einer Verringerung des Ertrages
- Landwirtschaft wird in Zukunft mit vielen Herausforderungen umgehen müssen, die diese Tätigkeit nicht leichter machen
- Verweis auf den Phosphor-Kreislauf, der nicht mehr geschlossen ist (Problem Klärschlamm)
- Umstellung von konventionell auf Ökolandbau würde enorme Ertragseinbußen bedeuten, Studien gingen von bis zu 70 % aus; Insgesamt würde das eine Verknappung der weltweiten Erträge zur Folge haben und die Produktion verlagere sich weg aus Europa in andere Länder
- Empfehlung für die Kirche, auch darüber nachzudenken, wie sich dadurch auch die globale Lage verändern würde

Positionen der Landwirtschaft

- Das Thema Phosphor wird kontrovers diskutiert, auch innerhalb der Landwirtschaft gibt es verschiedene Positionen;
- Wichtig sei es, nicht alles auf Öko umzustellen, damit dann anderswo die Bevölkerung unter Hunger leide; es solle darauf geachtet werden, dass internationale Märkte nicht kaputt gemacht würden
- Da die EU ab 2023 ohnehin die Ökologisierung der Landwirtschaft vorantreiben würde, sei es sinnvoll, dass die Kirche als Verpächterin nicht noch zusätzliche und detailreiche Regularien aufsetze; Öko bedeute eben geringere Erträge;
- Erneut wird die Frage aufgeworfen, ob Pachtverträge zentral von der Kirche vergeben werden, das wird sofort verneint

Positionen der Kirche

- Die Kirche folgt der Maxime „Eigentum verpflichtet“; das bedeute, Ländereien unbeschadet an nachfolgende Generationen zu übergeben
- Kirche müsse den Blick auf internationale Vernetzung und globales Handeln stärker ausrichten
- Umweltkonzept sei aus dem Jahre 2014, seitdem habe sich viel verändert, dass sei Kirche bewusst
- Es sei bei der Kirche angekommen, dass die Regularien für Pächter nicht zu detailliert ausfallen sollten
- Nachhaltigkeit bedeute aus Sicht der Kirche die Losung „Soviel du brauchst“, aber nicht unbedingt mehr, man müsse sich überlegen, wie danach gehandelt werden könne
- Zukünftig müsse es mehr um den Ausgleich, um einen Kompromiss gehen, wo sich Kirche mit ihren Zielen mit der Landwirtschaft treffen könne, ohne dass Existenzen gefährdet würden und das wirtschaftliche Auskommen nicht mehr gegeben sei
- Umstrukturierung der Kirche in der Fläche sind geplant; mind. 300 Gemeindeglieder; somit werden sich vielleicht die Ansprechpartner in den GKR's (Gemeindekirchenräte) verändern; kleine GKR's könnten die umfangreiche Gemeindeverwaltungsarbeit nicht mehr leisten, daher sei die Umstrukturierung und Zusammenlegung von Gemeinden erforderlich; dass dies auch zu Problemen mit den Pächtern führe könne, sei Kirche bewusst;

Kirche, IASP und Landwirtschaft diskutieren zum Thema „Humusgehalt im Boden“, eine abschließende Position wurde nicht gefunden, man wolle dazu im Gespräch bleiben; *

*Die organische Bodensubstanz bildet sich durch Umbauprozesse. Wichtig dabei ist, im Boden durch pflanzenbauliche Maßnahmen nicht organische Substanz zu verringern

Ebenfalls kontrovers diskutiert wird die Frage zum Einsatz von GMO (genetisch modifizierte Organismen); der Einsatz sei in Deutschland verboten, warum müsse das dann noch zusätzlich im Regelwerk der Kirche stehen? IASP macht darauf aufmerksam, dass man Genmutationen nicht grundsätzlich ablehnen könne, denn die fänden von selbst seit 20.000 Jahren statt. Insofern müsse man unterscheiden, um welche Genmutationen es tatsächlich ginge. Und was sei mit Neophyten, zugewanderten Pflanzen, die auch Veränderungen herbeiführen würden. Darüber müsse man auch reden.

Positionen der Landwirtschaft

- Ein Leitfaden von der Kirche sei besser, als ein umfangreiches Regelwerk
- Problem der Bodenverbesserung durch Humus führe auch zu einem anderen Problem; Humusaufbau können sehr lange dauern, dann erhielte vielleicht ein anderer Pächter den Zuschlag, der damit nachlässiger umginge und von etwas profitiere, was der Vorgänger mit viel Einsatz aufgebaut habe -> Kirche solle fairerweise auf lange Pachtverträge achten
- Pflanzenzüchtung: Landwirtschaft macht im Zusammenhang mit Pflanzenzüchtung auf große Konzerne aufmerksam, denen es nur um Gewinne ginge; neues Saatgut sei längst hergestellt und auch schon im Umlauf, es gehe um Patente und viel Geld
- Man solle offen mit Neuzüchtungen umgehen und auch andere Länder mit ihrem Saatgut in den Blick nehmen
- Grundsätzlich müsse sich Kirche fragen, ob es um ein gutes Ergebnis, z.B. Bodenbeschaffenheit, gehen solle, dann müsse man bestimmte Dinge in Kauf nehmen, oder

ob eine Beeinflussung einzelner Kriterien gewünscht sei, dann ergeben sich daraus detaillierte Regelwerke; auch die Wirtschaftlichkeit sei unbedingt zu berücksichtigen;

Position der Politik

- Verweis auf neue EU Förderperiode ab 2023 und Kriterien zu Ökologisierung, Flächenstilllegung etc.; die Richtlinien könnten auch Maßstab für die Kirche sein;
- Politik stehe alternativen Züchtungsmethoden grundsätzlich offen gegenüber; es bleibe die Frage, ob und wie die Lücke, die durch die Umstellung entstünde, geschlossen werden könne
- Aus Sicht des IASP eher gedämpfte Erwartungen, dass die Erträge wesentlich steigen würden; Wasser, Düngung und Pflanzenschutz seien auch bei Neuzüchtungen nötig, um Ertragssteigerungen zu generieren

Positionen der Kirche

- Längere Pachtverträge würden berücksichtigt, mindestens 2-stellig
- Kirche sieht ohnehin keine ständig wechselnden Pächter
- Kirche erhofft sich durch größere GKR's auch mehr Fachwissen in den GKR's
- Einen neuen Mustervertrag gibt es in der Kirche bisher nicht; es gäbe nur das Ziel der Bodenverbesserung
- Bindung der Landwirtschaft an die Fläche/an die Region sei Kirche wichtig;
- Grundsätzlich sei es sinnvoll und wünschenswert, Rahmenbedingungen zu schaffen, an denen sich die Landwirtschaft orientieren müsse

Fazit

Von Seiten der Landwirtschaft wird dieses Veranstaltungsformat sehr gelobt; anfängliche Skepsis sei einem großen Wohlwollen gewichen und diese Art der Diskussion sei sehr hilfreich;

„Weniger sei mehr“ wird als Empfehlung an die Kirche ausgesprochen; sie solle identifizieren, wo ein wirklicher Bedarf sei und danach die Regeln (Leitfaden) ausrichten;

Insgesamt seien sehr gute Anregungen aus der Landwirtschaft an die Kirche gekommen, um weiter im Gespräch zu bleiben.